

## Kommunikationsausbildung im Priesterseminar: Zu einem vatikanischen Dokument

von Franz-Josef Eilers

Am 19. März 1986 hat der Präfekt der Kongregation für das katholische Bildungswesen, William Kardinal Baum, neue »Leitlinien für die Ausbildung der künftigen Priester in den Medien der Sozialen Kommunikation« unterschrieben. Diese Leitlinien wurden in den darauffolgenden Monaten in verschiedenen Sprachen an die zuständigen Bischofskonferenzen, Bischöfe und Seminaroberen der unter kirchlichem Recht stehenden Hochschulen verschickt, an welche sich diese Richtlinien wenden<sup>1</sup>. Dieser Text ist als ein Folgedokument zur »Ratio Fundamentalis institutionis sacerdotalis« der gleichen Kongregation anzusehen, die bereits am 6. Januar 1970 veröffentlicht wurde<sup>2</sup>. Schon damals, also noch fast 16 Monate vor der Veröffentlichung der Pastoralinstruktion für die Sozialen Kommunikationsmittel »Communio et Progressio« (23. Mai 1971) war bereits in dieser »Ratio Fundamentalis« festgestellt worden, daß priesterliches Wirken heute ein neues Umfeld mit neuen Notwendigkeiten vorfinde, die auch neue Forderungen an die Priesterausbildung stellten. Hierzu gehören auch die verschiedenen Formen der sozialen Kommunikation<sup>3</sup>. Deswegen müsse der zukünftige Priester schon im Seminar lernen, sich in Sprache und Schrift so auszudrücken, wie es unserer Zeit entspreche. Dabei wird dann auf die wachsende Bedeutung audio-visueller Mittel verwiesen, deren aktiven aber kritischen Gebrauch der Seminarist lernen müsse. Er könne dies aber nur, wenn er dafür von kompetenten Lehrern eine entsprechende Ausbildung erhalte und sich den gesellschaftlichen Realitäten seiner Kultur stelle<sup>4</sup>. Bereits vier Jahre später hat die Bildungskongregation dann Richtlinien für die Erziehung zum priesterlichen Zölibat herausgegeben, in denen wiederum auf die besondere Rolle der sozialen Kommunikationsmittel sowohl für den Priester persönlich, als auch für die Beeinflussung seiner Gläubigen verwiesen wird<sup>5</sup>. Auch in den später von der gleichen Kongregation veröffentlichten Richtlinien für die liturgische Erziehung und später einem Dokument für die geistliche Bildung der Seminaristen vom 3. Juni 1979 beziehungsweise 6. Januar 1980 wird auf die entsprechende Rolle der Kommunikationsmittel und die notwendige Schulung zum entsprechenden Gebrauch verwiesen<sup>6</sup>. Der jetzige Ausbildungsführer der Bildungskongregation ist in der Reihenfolge dieser früher veröffentlichten Richtlinien zu sehen.

### 1. Übersicht und Einleitung

Das neue Dokument hat bei 28 nummerierten Abschnitten eine längere Einleitung (Nr. 1 - 8) und gibt dann allgemeine Grundsätze (9 - 13), sowie besondere Normen, die sich auf drei verschiedene Ausbildungsebenen beziehen, von denen später noch zu sprechen sein wird.

Die einleitenden Abschnitte der Leitlinien widmen sich vor allem theologischen Überlegungen und bilden im Grunde eine gute Zusammenschau bisheriger theologischer Gedanken aus biblischen Quellen, vor allem aber aus bereits vorhandenen kirchlichen Dokumenten. So wird im ersten Abschnitt menschliche Kommunikation als Gabe Gottes beschrieben, im zweiten geht es um die Offenbarung als kommunikatives Geschehen und als einer Forderung, der dann die neuere theologische Überlegung folgt, daß Kommunikation letztlich zur Kommunion führen muß, so wie auch die Verkündigung Jesu zur Mahlgemeinschaft der Eucharistie und zur Gemeinschaft im Heiligen Geist führt (Nr. 3).

Die Rolle der Kommunikationsmittel im priesterlichen Dienst und eine entsprechende Ausbildung wird für den angehenden Priester dann dreifach gesehen. Sie sollen 1. lernen, selbst diszipliniert für sich persönlich diese Mittel zu gebrauchen. Sie sollen 2. fähig sein, auch ihre Gläubigen in einen gezielten Gebrauch dieser Mittel einzuführen und 3. auch selbst lernen, diese Mittel in ihrem Apostolat zu gebrauchen. Hier wird dann ausdrücklich auf die Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« verwiesen, wo es heißt: »Künftige Priester und Ordensleute, auch Ordensschwestern, müssen während ihrer Ausbildung mit der Rolle und Auswirkung dieser Medien in der menschlichen Gesellschaft vertraut gemacht und in den Gebrauch dieser Technik eingewiesen werden; sonst bleiben sie völlig lebensfern und für ihr späteres Apostolat ungeeignet. Die Vermittlung solcher Kenntnisse muß integraler Bestandteil ihrer Ausbildung sein ...« (Nr. 111).

In der Nachfolge der »Ratio Fundamental«<sup>1</sup>, auf die sich übrigens auch das Zitat aus »Communio et Progressio« stützt, und wohl in der Vorbereitung für das jetzige Dokument hat die Kongregation für das katholische Bildungswesen 1977 eine Befragung der Klein- und Großseminarien durchgeführt, um festzustellen, ob und wie weit ihre Forderung zur Einführung von Ausbildungsprogrammen in Kommunikation verstanden und durchgeführt wurde. Aus den Antworten ergab sich, daß in den meisten Fällen die Forderung zwar verstanden wurde, definitive und organisch gegliederte Programme aber fast vollständig fehlten. Begründet wird dieser Mangel dann folgendermaßen: 1. Das eigentliche Ziel des entsprechenden Programms wurde nicht verstanden. 2. Man hat nicht genügend zwischen den Zielen und Ebenen des Vorschlages unterschieden. 3. Es gab nicht genügend qualifizierte Kräfte in der Vorbereitung und Ausführung der Bildungsprogramme. Es fehlten die ausreichenden technischen und finanziellen Mittel (Nr. 5).

Die jetzt veröffentlichten Richtlinien der Kongregation aber sollen zu einer besseren Ausführung der ursprünglichen Forderungen der »Ratio Fundamental«<sup>1</sup> helfen. Dies ist umso wichtiger, als eine weitere Entwicklung der menschlichen Kommunikation in den letzten Jahren den Rückstand der Seminare in den notwendigen Ausbildungsprogrammen noch deutlicher gemacht hat. Dabei können diese Leitlinien natürlich nur sehr allgemein sein. Sie sollen aber den Bischofskonferenzen bei der Entwicklung ihrer eigenen Pläne helfen (Nr. 6).

Im übrigen habe man - so heißt es in dem Dokument - vermieden, sich zu sehr in technischen und theoretischen Fragen aber auch in Dingen zu verlieren, die bereits in anderen kirchlichen Dokumenten behandelt werden. Diese sind dann als ein Anhang und in Auszügen dem eigentlichen Dokument in der gleichen Broschüre als Anhang I beigelegt. Ein weiterer Anhang gibt eine Themenaufstellung für mögliche Kommunikationskurse.

## *2. Soziale Kommunikationsmittel - Massenmedien?*

Als Objekt des Dokumentes werden dann die sozialen Kommunikationsmittel genannt. Dies ist ein Begriff, den das Zweite Vatikanische Konzil geprägt hat und der inzwischen auch weit über kirchliche Kreise hinaus angenommen und gebraucht wird. In den vorliegenden Richtlinien werden diese sozialen Kommunikationsmittel aber auf die Massenmedien eingeschränkt, indem man sich auf das Konzilsdekret »Inter Mirifica«<sup>2</sup> beruft, mit dem man eine solche Einschränkung aber wohl kaum begründen kann (Nr. 7, auch Nr. 10 b). Der erste Abschnitt von »Inter Mirifica«, der hier angeführt wird, spricht allgemein von den »erstaunlichen Erfindungen der Technik ... die sich unmittelbar an den Menschen selbst wenden und neue Wege erschlossen haben, um leicht Nachrichten jeder Art, Gedanken und Weisungen 'mitzuteilen'«. Nur als herausragend unter diesen Mitteln, aber nicht ausschließlich, wie es jetzt durch die Ausbildungsrichtlinien geschieht, werden

dann die Massenmedien aufgezählt: »Hier treten vor allem jene 'Mittel' hervor, die in ihrer Eigenart nicht nur den einzelnen Menschen, sondern die Massen und die ganze menschliche Gesellschaft erreichen und beeinflussen können«. Die Aufzählung von Presse, Film, Radio und Fernsehen wird dann im Konzilsdekret (Nr. 1) mit den Worten »et aliud huiusmodi« ergänzt, was in der deutschen Übersetzung dann einfach mit »und andere«, im englischen Text mit »others of a like nature« wiedergegeben wird, wobei diese Übersetzung, die dann ähnlich in den Richtlinien übernommen wird, wohl schon eine Interpretation sein dürfte, die im lateinischen Text nicht begründet ist, ähnlich wie der italienische Text auch von »altri dalle stesse caratteristiche« spricht.

Gerade nach den Entwicklungen seit dem Konzil auch im kirchlichen Bereich muß man generell eine solche Einschränkung speziell für die Priesterausbildung bedauern, die im übrigen für Nicht-Fachleute verwirrend sein muß. Die Massenmedien sind in heutiger Sicht tatsächlich nur ein Teil der Kommunikation menschlicher Gesellschaft. Der einseitigen Faszination durch die Massenmedien, die offensichtlich in der Kirche besonders langelig ist, sollte eine an den Realitäten gemessene nüchterne Beurteilung - auch im Interesse eines größeren kirchlichen Engagements - folgen.

Tatsächlich machen die Richtlinien zu Ende des gleichen Abschnitts auch selbst eine Einschränkung in der sonst ausschließlichen Betonung der Massenmedien, die später noch deutlicher wiederholt wird (Nr. 10 b). Sie sprechen davon, daß es gelegentlich pastoral notwendig sei, sich auch mit anderen Medien und Ausdrucksmöglichkeiten wie etwa dem Theater und der Kunst zu beschäftigen, die aber eigentlich außerhalb der Grenzen dieser Richtlinien lägen. Warum eigentlich? Warum versucht man in den Richtlinien nicht eine umfassendere Grundlage der sozialen Kommunikationsmittel, die auch unter anderem eine leichtere Anbindung etwa an theologische Fächer wie Homiletik oder Liturgie (»Liturgie als Kommunikation«) erleichtern würde? Selbst die Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« hat schon eigene Abschnitte über das Theater, über Kunst und Werbung (Nr. 158 - 161; 54 - 62).

### *2.1 Der Konzilsbegriff »Soziale Kommunikationsmittel«*

Die Leitlinien berufen sich unter anderem in ihrer Einschränkung des Begriffs der sozialen Kommunikationsmittel auf eine Erklärung der entsprechenden Konzilskommission bei der Erarbeitung des Schemas »Inter Mirifica« wie es am 23. November 1962 dem Konzil vorlag. In dieser Erklärung heißt es, daß Begriffe wie Massenmedien, Verbreitungstechniken (»techniques de diffusion«), audiovisuelle Mittel oder Publizistik nicht geeignet seien, das auszudrücken, was man sagen wolle. Deswegen sei es notwendig, einen neuen Begriff zu prägen, der sowohl im Konzilsdekret als auch für alle anderen kirchlichen Dokumente gebraucht werden solle. Dieser Ausdruck sei jener der »instrumenta communications socialis«. Dieser Begriff deute nicht nur den Ursprung dieser Mittel und Techniken an, sondern auch die instrumentale Aktion werde angedeutet, bei der der geistige Inhalt des menschlichen Autors anderen mitgeteilt würde und so auf schnellstem Wege die Gesellschaft erreiche. Dieser Vorschlag wurde vom Konzil ohne jeden weiteren Kommentar angenommen. Hier ist also ganz generell vom Prozeß menschlicher Kommunikation die Rede und keineswegs von auch nur irgendeiner Einschränkung auf die Massenmedien<sup>7</sup>. Die einzige Einschränkung des Begriffs liegt in seiner sozialen Funktion, das heißt, es geht um die Kommunikation in menschlicher Gesellschaft. Der Begriff sollte also alle menschliche Kommunikation umfassen, soweit sie in einem Bezug zur menschlichen Gesellschaft steht. Diese dürfte dann zum Beispiel auch eine gewisse Öffentlichkeit notwendig machen, die in unserem deutschen Begriff Publizistik enthalten ist. Publizistik bezieht sich ja auch nicht allein auf das eine oder andere Massenmedium, sondern auf die

Ver-Öffentlichung einer Botschaft. Walter Hagemanns bekannte Definition von Publizistik als »öffentliche Aussage aktueller Bewußtseinsinhalte«<sup>8</sup> stellt Öffentlichkeit und Aktualität zentral. Nach dieser Definition ist die Rede eines Stammeshäuptlings bei der Initiationsfeier in Afrika genauso Publizistik wie eine Rundfunksendung des Vatikansenders. Unter dieser Rücksicht wäre es gerade für Theologiestudenten wichtig, ihre Kenntnisse auf das Funktionieren öffentlicher Kommunikation nicht auf die Presse, Funk und Film zu beschränken.

## 2.2 Gruppenkommunikation?

Im übrigen darf man nicht übersehen, daß auch in den publizistischen Erfahrungen der Kirche der letzten Jahrzehnte Entwicklungen stattgefunden haben, die ein 1986 veröffentlichtes »Instrumentarium« berücksichtigen müßte. In der bereits erwähnten »Declaratio« zum »Inter Mirifica« Entwurf 1962 ist unter anderem auch von audio-visuellen Mitteln als einem nicht brauchbaren Begriff die Rede. Unter diesem seit etwa 1930 in den USA gebräuchlichen Begriff verstand man damals offensichtlich Tonfilm und Fernsehprogramme, die sowohl das Auge als auch das Ohr gleichzeitig ansprechen. Allerdings wurde der Begriff zur Zeit des Konzils weithin auch schon auf den publizistischen und didaktischen Gebrauch audio-visueller (Hilfs)mittel eingeschränkt<sup>9</sup>. Inzwischen haben wir aber vor allem innerhalb der Kirche die Entwicklung und den effizienten Gebrauch audiovisueller Mittel und Methoden für die Kommunikation vor allem in kleineren Gruppen erfahren, die für die Pastoral von besonderer Bedeutung sind. Kein geringerer als die kontinentale Bischofskonferenz Lateinamerikas sieht in ihrem Schlußdokument von Puebla ein »sehr positives Phänomen«, das »in der schnellen Entwicklung der Medien der Gruppenkommunikation und der kleinen Medien besteht, die in ständig wachsendem Umfang Material für die Evangelisierung herstellen ... wodurch die Fähigkeit zum Dialog und zum Kontakt in der richtigen Weise gefördert wird« (Nr. 1078). José Martínez Terrero hat neuerdings die Entwicklung, Bedeutung und Funktion dieser Gruppenkommunikation in Lateinamerika umfassend dargestellt, wobei der Weltkongreß für audiovisuelle Mittel und Evangelisation 1977 in München einen Markstein bildet<sup>10</sup>. Kein Geringerer als Papst Johannes Paul II hat Oktober 1979 in »Catechesi Tradendae« auf die »großen Möglichkeiten, welche die sozialen Kommunikationsmittel und die Medien der Gruppenkommunikation« für die Katechese bieten (Nr. 46) hingewiesen.

Können Richtlinien für die Priesterausbildung in der Kommunikation hinter diesen Erfahrungen zurückgehen und sich nur auf die Massenmedien beschränken?

## 2.3 Kulturelle Einbindung?

Im übrigen stehen die Erfahrung der Kirche mit den Medien der Gruppenkommunikation in Lateinamerika nicht allein. Auch in den Ländern Asiens, Afrikas und Ozeaniens ist inzwischen eine gewisse Ernüchterung über die Rolle und Möglichkeiten der Massenmedien eingetreten. Nach anfänglicher Euphorie über die großen Möglichkeiten der »modernen« Mittel hat man die Rolle und Bedeutung traditioneller Kommunikationsformen wieder entdeckt. Auch in dem Bemühen um eigenständige lokale Kirchen und Theologien spielen diese traditionellen Formen sowie ihre Anbindung an moderne Techniken eine wachsende Rolle<sup>11</sup>, ganz zu schweigen von Themenbereichen wie interkulturelle Kommunikation oder der Rolle der Kommunikation für Entwicklung, die ja auch der Kirche wichtig sein sollte. Müßten nicht gerade solche Möglichkeiten und Entwicklungen bei Leitlinien zur Priesterausbildung auch deswegen besonders beachtet werden, weil Asien und Afrika inzwischen wesentlich mehr Priesternachwuchs haben als Europa und USA? Die größten Priesterseminare stehen heute in diesen Kontinenten und nicht in Europa und den Vereinigten Staaten, wo die Massenmedien allerdings einen anderen Stellenwert ha-

ben<sup>12</sup>. Das Anliegen wird deutlich, wenn man etwa einen Priester auf einem indischen Dorf nimmt - und dort leben fast 80 % der indischen Bevölkerung. Es gibt in einer solchen Landgemeinde nur ganz wenige, die überhaupt lesen können, vom Lesen einer Zeitung ganz zu schweigen. Der staatliche Rundfunk gibt keinen Zugang für die Kirche und es bleibt als Massenmedium nur noch im besten Falle der Film, den man vielleicht gelegentlich vorführen kann. Dafür gibt es aber Tanz, Theater, Musik, es gibt den Markt als Umschlagplatz für Nachrichten, den Brunnen und das Gerücht. Muß der indische Priesterkandidat nicht viel mehr in diese Strukturen und Methoden der Kommunikation eingeführt werden - auch im Sinne von »Inter Mirifica« und »Communio et Progressio«? Die neuen vatikanischen Richtlinien sind ganz offensichtlich in europäisch-nordamerikanischer Mentalität geschrieben, die nur zu einem sehr geringen Teil die Realität der Kirche in Asien, Afrika und Lateinamerika trifft. Papst Johannes Paul II hat bei der ersten Audienz des neugegründeten Päpstlichen Rates für Kultur die Aufgabe der Kirche gegenüber Kulturen beschrieben. Sie muß diese Kulturen evangelisieren aber auch den Menschen in seiner kulturellen Einbindung und Entwicklung verteidigen. Dabei verweist der Papst dann auch unter anderem auf die »Möglichkeiten neuer Mittel der Kommunikation und des Kontaktes zwischen Menschen« für Gesellschaft und Kirche. Für den Verkünder sei es notwendig, sich mit dem sozio-kulturellen Umfeld seiner Umgebung vertraut zu machen<sup>13</sup>, und diese Überlegungen werden noch dringlicher bei der Entwicklung der Westkirche zur Weltkirche. Bei der jetzigen Situation der Kirche als Weltkirche und der Dynamik der jungen Kirchen ist eine Einschränkung des Begriffs der sozialen Kommunikationsmittel allein oder mehrheitlich auf die Massenmedien kaum vertretbar. Deswegen dürfte auch das vorliegende Dokument in seinem Grundansatz einheimischen Verantwortlichen in Seminarien der sogenannten Dritten Welt kaum helfen.

### 3. Klare Begriffe?

Die grundsätzlichen Richtlinien des römischen Dokumentes beginnen mit einem Abschnitt über drei verschiedene Ausbildungsebenen, die später dann bei den besonderen Normen als Einteilungsgrundlage benutzt werden (Nr. 9). Auf sie ist später noch ausführlicher einzugehen.

Dann aber werden klare Begriffe und Unterscheidungen gefordert (Nr. 10), die man allerdings im Dokument vermißt. Es wird gefordert, daß man genau sein solle im Ausbildungsstoff und es sei notwendig, Begriffe so zu gebrauchen, wie sie von anerkannten Autoren und Schulen verwendet würden. Hier folgt dann wieder eine Einschränkung der Instruktionen auf die Massenmedien, von der bereits früher die Rede war. Ausdrücklich werden hier jetzt Theater, Buchverlage, Schallplatten, Dias, Gruppenmedien, Multimedia, Minimedia als ergänzend (»complementary«) zu den sogenannten Massenmedien genannt (Nr. 10 b). Gerade die Forderung des folgenden Abschnittes aber, daß man die einzelnen Massenmedien nicht isoliert sondern in ihren Relationen zueinander und untereinander sehen müsse, bedeutet doch eigentlich auch eine Forderung nach einer Gesamtsicht der menschlichen, zumindest der öffentlichen Kommunikation, die nicht nur die Massenmedien einschließt. Dies gilt ebenso, wenn hier die sozio-kulturellen Erscheinungen menschlicher Gesellschaft angesprochen werden, die sich etwa in Information, Propaganda, Werbung, öffentlicher Meinung und Freizeitgestaltung zeigten, denen man großen Raum widmen müsse - so das Dokument - soweit sie mit den Massenmedien in Beziehung ständen.

Eine integrierte Ausbildung sollte zu einer vollen Entfaltung der Persönlichkeit in ihren Beziehungen zur Kommunikation führen. Dies schließt dann auch praktische Erfahrungen im Gebrauch der Kommunikationsmittel ein, wozu aber dann auch Ausbildungsstätten und entsprechende technische Einrichtungen notwendig sind.

Die Grundsätze des Abschnittes 12 dieser Leitlinien gehören zum besten, was in diesem Dokument gesagt wird. Sie fordern von den Lehrern für diese Fächer, daß sie nicht nur reine Praktiker seien, sondern einen guten Überblick über den Gesamtbereich und seine Probleme haben sollten, sowohl in kulturell-technischer als auch weltlich-kirchlicher Sicht. Auch das entsprechende Wissen um die wissenschaftlichen Erkenntnisse wird gefordert, wobei klar zwischen gesicherten Erkenntnissen und Theorien unterschieden werden sollte. Dies gilt vor allem, wenn sich daraus Folgerungen für die Moral und Ethik der Kommunikation ergeben. Selten werden mit den angehenden Priestern im übrigen die kirchlichen Dokumente behandelt, welche sich zu Fragen der Kommunikation äußern. Die Seminaristen sollten sie eigentlich ausführlich kennen, wie hier mit Recht gefordert wird. Eine erste Hilfe dazu sind die im Anhang der Instruktion gegebenen Auszüge aus wichtigen Dokumenten. Allerdings wird man zumindest das Konzilsdokument »Inter Mirifica« und die Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« wohl in ihrer Gesamtheit behandeln müssen.

Die Forderung nach entsprechenden Textbüchern im Sinne einer kirchlichen Ausbildung (Nr. 13) ist bisher nur sehr lückenhaft erfüllt und sollte vorrangig sein, weil man ohne entsprechende Unterlagen kaum solide unterrichten kann.

#### *4. Ausbildungsebenen*

Nach den mehr grundsätzlichen Überlegungen folgen die besonderen Anweisungen. Diese sind nach drei Ausbildungsebenen geordnet, die aber im Blick auf das Priesterseminar eher verwirren als helfen. So wird als erste Ausbildungsebene ganz allgemein die Medienerziehung der Jugendlichen genannt. Es geht um eine Medienerziehung, wie sie von jedem Benutzer der Kommunikationsmittel erwartet werden muß und wie sie für jeden Jugendlichen in seiner Ausbildung gefordert wird. »Weil jeder Student als Empfänger eingestuft werden muß, muß unter diesem Gesichtspunkt auch allen ohne Unterschied eine entsprechende Ausbildung gegeben werden«, so bereits in Nr. 9 und jetzt ausführlicher in Nr. 14 ff. des Dokumentes. Auch wenn die Leitlinien für sogenannte Kleine und Große Seminaristen gelten sollen, fragt man sich aber doch, warum ein solches Dokument die allgemeine Medienerziehung jeder höheren Schule und jeder Familie hier zu einer eigenen Ausbildungsebene im Seminar erhebt. Eine solche Medienerziehung muß für das Priesterseminar vorausgesetzt werden, und ist deswegen in keiner Weise spezifisch für die Priesterausbildung. Sie gehört als eigene Ausbildungsebene ebenso wenig in solche Richtlinien wie eine Fachausbildung, die als dritte Ausbildungsebene in dem Dokument angeführt wird. Tatsächlich werden jene angehenden Priester, die publizistisch tätig sein oder in diesem Bereich unterrichten wollen, in dem entsprechenden Abschnitt auch auf die bestehenden kirchlichen oder säkularen Fachinstitute und deren Programme verwiesen (Nr. 27 f.).

Von den angeführten Ausbildungsebenen kann tatsächlich nur die zweite als spezifisch für die Priesterausbildung bezeichnet werden, wo es um die pastorale Schulung geht, die jedem Seminaristen gegeben werden mußte. Unter diesem Aspekt können allerdings auch einige Bereiche der allgemeinen Medienerziehung eine größere Bedeutung erhalten, wie etwa der kulturelle, ästhetische und ethische Aspekt der Kommunikationsmittel (Nr. 16, 17) und der Sinn für Aktualität im Blick auf das Leben der Kirche (Nr. 18), was aber keine eigene Ausbildungsebene erfordert, sondern eine Erweiterung des Programms der pastoralen Schulung. Die Selbsterziehung zum gemäßigten Gebrauch der Medien gilt für jeden verantwortungsvollen Christen (Nr. 19).

Die pastorale Ausbildungsebene hat nach der Meinung des Dokumentes drei Aufgaben. Sie soll 1. zum rechten Gebrauch der Kommunikationsmittel in der pastoralen Arbeit führen, 2. den zukünftigen Priester anleiten, selbst zum Medienerzieher für andere etwa in Unterricht, Katechese und in der Predigt, aber auch als Berater, Beichtvater und geistlicher Direktor zu werden. Vor allem aber sollte der zukünftige Priester 3. zu jener Geisteshaltung kommen, die immer bereit ist, sich den notwendigen pastoralen Forderungen, vor allem jenen einer Inkulturation des christlichen Glaubens in einer medienbestimmten Welt zu stellen.

Diesen Aufgaben dient dann eine theoretische und praktische Schulung, die von der Sprechkunst über die Sprache der Medien zu den Kommunikationsinhalten und den Empfängern führt. Sie soll durch methodischen Unterricht, kritische Analysen und praktische Übungen, wozu unter anderem auch die Seminarveröffentlichung gehört, erreicht werden (Nr. 21). Abweichend von dem generellen Grundsatz der Richtlinien - und dies zeigt ihre mangelnde fachliche Homogenität - wird dann in Abschnitt 22 ausdrücklich von den »Hilfsmedien« (!) im Gegensatz zu den Massenmedien gesprochen, die nicht unterschätzt werden dürften. Die ganze menschliche Person und damit auch alle praktischen und wissenschaftlichen Disziplinen, die den Menschen berühren, sind in ihrer religiösen, moralischen und pastoralen Bedeutung zu beachten.

Die Fähigkeit zur Kommunikation wird im Seminar durch eine offene, kommunikative Atmosphäre gefördert, zu der auch die innere Stille, das persönliche Gespräch, das Gespräch in der Gruppe gehören und die Fähigkeit, sich klar und korrekt auszudrücken (Nr. 24).

Die Forderung nach entsprechenden Fachbüchern, Zeitschriften und die Hilfe von Fachleuten auch von außerhalb des Seminars sollte eigentlich selbstverständlich sein, muß aber angesichts der tatsächlichen Lage wohl noch einmal unterstrichen werden (Nr. 25).

Wichtig ist schließlich aber auch, daß die Kommunikationsausbildung sich nicht auf sporadische Kurse und Gelegenheiten beschränkt, sondern integraler Teil eines Ausbildungsprogramms ist, wie es schon die Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« gefordert hat (Nr. 111). Hier wäre dann die Kommunikationsausbildung genauso Gegenstand von Examina wie alle anderen theologischen Fächer (Nr. 26).

## 5. Schluß

Man muß es begrüßen, daß die päpstliche Kongregation für das katholische Bildungswesen eigene Richtlinien zur Kommunikationsausbildung im Priesterseminar herausgebracht hat. An diesem Dokument ist viele Jahre gearbeitet worden und es enthält sicher eine Reihe von guten und wichtigen Anregungen und Vorschlägen. Gerade bei einer so langen Vorbereitungszeit aber hätte man sich eine umfassendere, klarere Darstellung gewünscht, die sowohl die Entwicklung der Kommunikationsmittel, der Kommunikationswissenschaft und eine neue Gesamtansicht der Kommunikation in menschlicher Gesellschaft über die Massenmedien hinaus berücksichtigt hätte. Eine solche Sicht hätte eine interdisziplinäre Integration des Faches mit anderen philosophisch-theologischen Fächern erleichtert, dem Seminaristen eine Gesamtschau gegeben und der Realität der Kirche vor allem auch in Asien, Afrika und Lateinamerika besser entsprochen. Eine Beschränkung auf die pastorale Ausbildungsebene wäre im gleichen Sinne dem Anliegen dienlicher gewesen als eine Aufschlüsselung in Ebenen, die entweder schon vorausgesetzt werden müssen oder über eine allgemeine Priesterausbildung hinausgehen. Hier wäre weniger wohl mehr gewesen.

## *Anmerkungen*

- 1 Vgl. Nr. 6 der Richtlinien. Da auch im Juni 1986 noch keine deutsche Fassung des Dokumentes vorlag, liegt den folgenden Ausführungen der englische beziehungsweise italienische und spanische Text zugrunde. Inzwischen ist im Juli 1986 auch eine deutsche Fassung erschienen.
- 2 Das im Anhang der Richtlinien angegebene Datum für dieses Dokument Nr. 18 ist irrtümlich mit dem 19.3.1985 statt dem 6.1.1970 angegeben.
- 3 Vgl. Dokument Nr. 18 des Anhangs, Nr. 4
- 4 ebda. Nr. 67 ff.
- 5 Vgl. Dokument Nr. 23 des Anhangs
- 6 ebda. Dokument Nr. 37
- 7 Acta Synodalia, Vol. I, Pars III. Vatikan 1971 S. 375 f. Zur geschichtlichen Entwicklung des Begriffes vgl. Enrico Baragli: L'Inter Mirifica. Rom 1969, S. 261 ff.; Ders. zum Begriff: Comunicazione e Pastorale. Sociologia Pastorale degli Strumenti della Comunicazione Sociale. Rom 1974, S. 38 - 48.
- 8 Walter Hagemann (H. J. Pranke, Hrsg.): Grundzüge der Publizistik. Münster 1966, S. 19
- 9 Vgl. Enrico Baragli, op. cit. 1974, S. 41
- 10 José Martínez Terrero: Comunicación grupal liberadora. Bueno Aires o.j. (1986)
- 11 Vgl. Franz-Josef Eilers: Von der Ur-Publizistik zur 'traditionellen Kommunikation'. In: CS: 18, 1985, S. 88-93
- 12 Nach dem statistischen Jahrbuch des Vatikans stammten 1983 von insgesamt 77.044 Priesterkandidaten auf der ganzen Welt zusammen 34.852 Seminaristen aus Europa und Nordamerika, das ist weniger als die Hälfte. Der Rest verteilt sich auf Zentral- und Südamerika, Afrika, Asien und Ozeanien. Vgl. Annuarium Statisticum Ecclesiae. Vatikan 1985, S. 207
- 13 Johannes Paul II: Ansprache vom 18.1.1983. In: Omnis Terra, Rom Vol. 17, Nr. 138 (May 1983), S. 235-241



## SUMMARY

On march 19th 1986 the Vatican Congregation for Education has published a »Guide to the training of future priests concerning the instruments of Social Communication«. After a longer introduction general principles and specific norms are presented. The means of social communication in this document are restricted to the mass media only i.e. press, radio, television and film. All other means of communication are regarded as ancillary. This shows an overestimation of the mass media which does in no way correspond to the reality of church communication today, e.g. the use of group media in Latinamerica. From the three levels for training which are the basis for the special norms only one level really regards the seminary training. A general education for the use of media is an obligation for any school and family (1. level) and the professional specialized training is given by professional institutions and not in or by the seminaries (3. level).

## RÉSUMÉ

Le 19 mars 1986 la congrégation vaticane responsable de l'éducation a publié les lignes de conduite applicables à la formation communicative lors des séminaires de prêtre. Après une longue introduction, les principes généraux et normes particulières sont communiqués. Les masse-médias: presse, radio, télévision et films sont exclusivement reconnus comme moyen de communication social. Toutes les autres formes de communication sont classées comme »ressources«, ce qui indique une croyance exagérée en les masse-médias qui correspond à peine à la réalité de l'église d'aujourd'hui, quand on considère par exemple la communication de groupe en Amérique Latine. Des trois niveaux de l'éducation qui forment la base des normes spéciales, une seule est en réalité spécifique pour l'éducation du prêtre. Une éducation générale portant sur les médias est fournie dans chaque école et dans chaque famille (1er niveau), et une éducation spécifique est dispensée par des instituts spécialisés (3e niveau) et non pas dans ou par des séminaires de prêtres.

## RESUMEN

Orientaciones sobre la formación de los futuros sacerdotes para el uso de los instrumentos de la comunicación social. El 19 de marzo de 1986, publicó la Congregación Vaticana para la Educación, las directivas para la instrucción en la comunicación, dentro de los seminarios sacerdotales. Después de una larga introducción, se dan principios generales y luego normas especiales. Como medio de comunicación social son reconocidos exclusivamente los medios de comunicación de masas, tales como la prensa, la radio, la televisión y el filme. Todas las otras formas de comunicación se las clasifica como »medios de ayuda«, lo que senala tanto un excedido fervor en los medios de comunicación de la Iglesia hoy - por ejemplo, los medios de comunicación de grupo en Latinoamérica - no la corresponde en nada. De los tres niveles de instrucción de los cuales parten las normas especiales, en realidad solamente uno es específico para la formación de sacerdotes. Una educación generalizada en el uso de los medios de comunicación es una obligación para cualquiera escuela y familia (1. Nivel) y el entrenamiento profesional especializado se lleva a cabo por institutos técnico-profesionales y no en o por seminarios sacerdotales (3. Nivel).